

Alles fließt

Die einzigartige Jugendstil-Sammlung des Ferdinand Wolfgang Neess im Museum Wiesbaden

Von Dr. Heidi Fogel

„Sensationsschenkung“ oder „eines der sieben Weltwunder von Hessen“! Mit solch großen Worten war die Jugendstilsammlung angekündigt, die Ferdinand Wolfgang Neess und seine Ehefrau Denise kürzlich dem Muse-

um und reagierten damit auf den Historismus des 19. Jahrhunderts, der zumeist wenig kreativ die klassischen Stile, wie Renaissance und Barock, kopiert und kombiniert hatte (sog. Neo-Stile). Gleichzeitig wandten sich die Künstler

den zu Zulieferern standardisierter Möbelteile für große Frankfurter Industrieunternehmen.

Der Jugendstil setzte dem Historismus und der industriellen Massenproduktion Originalität und die Idee einer vollständigen ästhetischen Durchdringung aller Lebensbereiche entgegen. Dementsprechend weit gefächert war sein Spektrum, das sich nicht nur auf Architektur, Kunst und Kunsthandwerk erstreckte, sondern auch z. B. auf Literatur, Musik und Mode. Ein wichtiges Thema war der liebende und leidende Mensch, ein zentrales Motiv das Weibliche – die junge, verführerische Frau, oft übernatürlich dargestellt. Vorbild in Themenwahl und Formgebung war die Natur mit ihrem Kreislauf aus Werden und Vergehen. Geschwungene Ranken, Blätter und Blüten, ausdrucksstarke Tierdarstellungen, elegant schwebende Vögel und Schmetterlinge, aber auch symbolische Gestalten und mystische Figuren treten dem Betrachter in der Ausstellung auf Gemälden, als Skulpturen, auf Vasen und Lampen entgegen.

Der Wiesbadener Kunstmäzen F. W. Neess erwarb seine ersten Sammlerstücke – ein Paar Jugendstilleuchter – in den 1960er Jahren in Frankfurt. Danach ließ ihn der Jugendstil nie mehr los. Heutzutage steht die Kunstrichtung hoch im Kurs, wohl auch als Reaktion auf die aktuell moderne Architektur mit ihren oftmals gleichförmigen Rasterfassaden und steril wirkenden Wohninterieurs. Im 20. Jahrhundert dagegen wurde sie lange Zeit als rein dekorativ und oberflächlich abgetan. F.W. Neess baute sich eine Existenz als Kunsthändler in Frankfurt und München auf und sammelte sein Leben lang hochwertige Jugendstil-Kunstwerke. Seit



um Wiesbaden geschenkt haben. Die Superlative sind gerechtfertigt – so mein Fazit nach dem Besuch der Ausstellung: Das Museum Wiesbaden besitzt mit der Übernahme die bedeutendste Jugendstilsammlung Europas aus Privatbesitz. Mehr als 500 Meisterwerke, die F.W. Neess seit den 1960er Jahren zusammengetragen hat, sind in sieben Räumen im neu gestalteten Südflügel des Museums ausgestellt. Sie spiegeln einzigartig die Vielfalt an Sujets, Formen und Materialien, die der Jugendstil hervorgebracht hat. Edle Möbel mit fantasievollen Intarsien, Gemälde, Kunstwerke aus Glas und Keramik, Silber und Bronze versetzen die Besucher in eine geheimnisvoll-träumerische Welt voll fließender Eleganz.

Die Sammlung Neess macht die hessische Landeshauptstadt – neben Bad Nauheim und Darmstadt – zu einem Zentrum des Jugendstils in Hessen. Diese Kunstrichtung, benannt nach der Münchner Zeitschrift „Die Jugend“ und außerhalb Deutschlands vor allem als „Art Nouveau“ bekannt, verbreitete sich an der Wende zum 20. Jahrhundert. Wichtige europäische Zentren waren Nancy und Paris, Brüssel, Wien, Barcelona, Glasgow und Helsinki, Darmstadt, München und Weimar. Die Künstler des Jugendstils suchten nach einer Antwort auf die einschneidenden gesellschaftlichen Umbrüche ihrer von Unsicherheit geprägten Zeit. Sie wollten etwas radikal Neues schaffen

gegen die Gleichförmigkeit industriell gefertigter Möbel und Alltagsgegenstände und den damit einhergehenden Niedergang des traditionellen Handwerks. Dieser Verlust war einschneidend auch in Neu-Isenburg zu spüren. Hier betraf er am stärksten das Möbelschreinerhandwerk: Die zahlreichen kleinen Betriebe, die bis zur Industrialisierung in Neu-Isenburg Möbel gefertigt hatten, mussten entweder schließen, weil sie mit den Preisen der Industrieware nicht mithalten konnten, oder sie wur-





den 1980er Jahren lebte das Ehepaar Neess mit diesen Kunstgegenständen in einer großen Wiesbadener Jugendstilvilla. Zu seinem 90. Geburtstag hat sich F. W. Neess nun von seiner Sammlung getrennt und sie der Stadt Wiesbaden übergeben – ein wahrlich großzügiges Geschenk.

Das Besondere an der Sammlung Neess, die seit Ende Juni dauerhaft im Museum Wiesbaden installiert ist, liegt nicht nur in der Qualität und der Vielfalt der Exponate, sondern auch in deren Internationalität. Viele der Künstler, deren Werke in Wiesbaden präsentiert werden, sind in Deutschland außerhalb von Fachkreisen wenig bekannt. Jeder kennt die berühmten Tiffany-Lampen und die Arbeiten des Österreichers Gustav Klimt, vielleicht noch Gemälde von Heinrich Vogeler mit ihren biblischen und mythologischen Themen. Diese Künstler sind ebenso in Wiesbaden vertreten wie etwa die Meister des Symbolismus, Franz von Stuck, Jean Delville und Gustave Moreau, die bedeutenden Präraffaeliten Edward Burne-Jones, John Melhuish Strudwick und Evelyn De Morgan, Glaskunst und Möbel von

Émile Gallé und Louis Majorelle aus der berühmten École de Nancy, Keramiken des Österreichers Michael Powolny und Möbel sowie Objekte aus Metall und Glas des Franzosen Hector Guimard.

Die Präsentation der Sammlung ist dem Museum hervorragend gelungen, denn obwohl die Exponate nicht so angeordnet werden konnten wie zuvor in der Villa Neess, ist doch der Eindruck eines wohnlichen Umfelds erhalten geblieben: Wand, Boden, Möbel, Gemälde, Lampen und dekorative Gegenstände beziehen sich in ausgefeilten Arrangements wie in bewohnten Zimmern aufeinander. Auf niedrige Podeste gestellt, wirken sie nah und entrückt zugleich.

„Das Museum Wiesbaden ist ein echter Glückspilz“, hieß es in Zeitungskomentaren zur Eröffnung der Ausstellung. F. W. Neess wollte seine Sammlung zuvor seiner Geburtsstadt Neuss schenken. Doch Neuss lehnte wegen der Folgekosten für einen notwendigen Neubau ab – welch großes Glück für Wiesbaden! Der würdige Rahmen, in den die Kunstschät-

ze eingefügt wurden, zeigt jedoch, dass das Ehepaar Neess mit seiner Entscheidung für die Stadt Wiesbaden und ihr angesehenes Museum eine gute Wahl getroffen hat. Und Wiesbaden feiert sein Glück mit einem ganzen „Jugendstiljahr“ und einem vielfältigen Kulturprogramm (<https://www.jugendstiljahr.de>).

Auch wenn Frankfurt mit seinen hochkarätigen Museen den Neu-Isenburgerinnen und Neu-Isenburgern näher liegen mag als Wiesbaden, ein Besuch des Museums in der Landeshauptstadt lohnt sich. Oder mehrere Besuche, denn in der Sammlung Neess gibt es immer wieder neue Details zu entdecken. Auch die naturkundliche Sammlung und die Alten Meister, die Klassische Moderne und die Gegenwartskunst sind den Weg nach Wiesbaden wert.

Das „Museum Wiesbaden. Hessisches Landesmuseum für Kunst und Natur“ befindet sich



in der Friedrich-Ebert-Allee 2. Es ist dienstags und donnerstags von 10 bis 20 Uhr, mittwochs und freitags von 10 bis 17 Uhr, samstags und sonntags von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Fotos: Ulrich Fogel

